Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 4. April 1917. Nr. 94.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 3. April 1917. Wien, 3. April 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Bystrzyca Solotwinska scheiterten Vorstösse russischer Aufklärungstruppen. Nördlich des Dnjestr stellenweise erhöhte russische Geschütztätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Kampfbegebenheiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich des Ochridasees drangen unsere Truppen in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Friedenswille.

Ueber das gewohnte Mass hinaus hat in diesem Jahre der Winter angehalten. Die Berichte unserer Generalstäbe haben noch spät im Monate März den Einbruch neuer stärkerer Fröste verzeichnet, dadurch sind die Kampfhandlungen immer wieder auf ein Mindestmass herabgedrückt worden. Nun will es ernstlich Frühling werden, mit der zunehmenden Länge des Tages wächst auch die Kraft der Sonnenstrahlen und binnen kurzem wird sich das Antlitz der Erde wandeln. Zum dritten Male bewegt während des schrecklichsten aller Kriege Frühlingsahnen und -hoffen die Herzen der Menschheit. Nach den düsteren Tagen des Winters will sich jetzt die Stimme mit aller Kraft durchsetzen, dass doch einmal Ende sein muss mit den bald drei Jahre dauernden Schrecknissen, dass endlich Vernunft und die Erkenntnis in die Herzen der Feinde eindringen müsste, der mächtige Vierbund sei nicht mehr zu besiegen und es heisse nun, die oft gebotene Friedenshand nicht mehr zurückzuweisen.

Am 12. Dezember ist zum ersten Male die Bereitschaft zum Frieden von den Mittelmächten ausgesprochen worden. Kaum drei Wochen später war diese Hoffnung fürs erste vernichtet, die Entente fand eine höhnische und unmässige Forderungen ankündigende Erwiderung, die keine weitere Debatte für den Moment zuliess. — Ein Vierteljahr später trat das grösste Ereignis ein, das einer der kriegführenden Staaten im Innern erlebte und überhaupt erleben konnte: Am 12. März begann die russische Revolution, die Nikolaus II. und das ganze Haus Romanow entfernte, dem Volke weitgehende Reformen in Aussicht stellte und allem Anscheine nach aus Russland ein Staatswesen auf rein demokratischer Basis machen will. Auch heute aber, da schon mehr als drei Wochen seit den ersten Unruhen in Petersburg verstrichen sind, ist der Sieg des ententefreundlichen Exekutiv - Ausschusses nicht verbürgt, denn der stark radikale Arbeiterrat kontrolliert jede Handlung der provisorischen Regierung und wacht mit grösster Vorsicht darüber, dass nicht aus der Tyrannei der Romanows eine Oligarchie schlimmster Art werde.

Minister des Aeussern Graf Czernin hat am 30. März über die politische Lage der Monarchie gesprochen. Das wichtigste Merkmal, das seine Rede charakterisierte, ist die Stellung des Staatsmannes zur Friedensfrage. Bisher hat mit dem Gewichte voller Repräsentation nur der deutsche Reichskanzler über die grossen Probleme des Krieges gesprochen. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeussern, dem das öffentliche Forum, die Delegationen, nicht zur Verfügung steht, hat nun den Weg der Publizistik gewählt, um in ausserordentlich wirksamer Weise über die wichtigen Fragen unserer Lage zu sprechen. Der Eindruck seiner Aeusserungen zeigt sich in der gesamten ausländischen Presse. Sie gelten allgemein als eine Fortsetzung der Friedensaktion der Mittelmächte; der in der gemeinsamen Note vom 12. Dezember festgelegte Gedanke hat eine nicht unwesentliche Erweiterung erfahren. Graf Czernin hält den Vorschlag zur Beschickung einer Friedenskonferenz durch alle kriegführenden Staaten aufrecht und hat der Ansicht Ausdruck gegeben, dass der Kampf während der Tagung dieser Konferenz ja fortgesetzt werden könne. Eine offiziöse deutsche Stimme, der „Lokalanzeiger“, sagt dazu, man dürfe annehmen, dass dieser Gedanke nicht ausgesprochen worden wäre, wenn sich der Minister nicht vorher Gewissheit verschafft hätte, dass sich eine solche Anregung der Zustimmung der übrigen Bundesgenossen erfreut. — Die heutige ungeheure Ausdehnung des Krieges lässt es begreiflich erscheinen, dass der erste Schritt zu einer wenn auch in weiter Ferne liegenden Verständigung vielleicht der schwerste ist. Zu tief ist die Kluft, die zwischen den im Kampfe liegenden Mächtegruppen besteht, als dass eine Ausschaltung der Kampfhandlungen bei gleichzeitiger Zusammenkunft von Staatsmännern zu theoretischen Beratungen durchführbar erschiene. Zu gewaltig sind die Massen der aufgebotenen Kämpfer, als dass bei der heutigen Kriegstechnik eine Waffenruhe irgend welcher Art für eine bestimmte Frist möglich oder gar erwünscht wäre. Die Aeusserung des Grafen Czernin, die Verhandlungen einer Friedens-Konferenz bei gleichzeitiger Fortsetzung der Kämpfe zu führen, spricht daher eine Ansicht aus, die — vorausgesetzt, dass der Wille zur Beendigung des unseligen Krieges bei unseren Feinden in irgendeiner Form vorhanden ist — wohl allgemein gebilligt werden wird.

„Wer den Frieden will, muss auch über diesen sprechen und verhandeln wollen. Erweist die Friedenskonferenz, dass eine Einigung unmöglich ist, so geht der gar nicht unterbrochene Krieg eben weiter.“ Dies ist die Schlussfolgerung, zu der Graf Czernin gelangt und die seinen Vorschlag für alle Kriegführenden klar und verständlich macht.

Der bulgarische Ministerpräsident hat im Sobranje ausgesprochen, dass er sich in voller Uebereinstimmung mit den Aeusserungen des deutschen Reichskanzlers und des Grafen Czernin über Russland befindet. Ueberzeugend und deutlich ist gesagt worden, dass sich die Mittelmächte in die inneren Angelegenheiten des russischen Reiches nicht einmischen wollen. Damit ist dem russischen Volk in formellster Weise gesagt worden, dass die Ausstreuungen der Entente, als seien die Zentralmächte am Werke, die Widerherstellung der früheren Zustände in Russland zu unterstützen, nur wieder darauf abzielen, die Feindschaft Russlands gegen die Mittelmächte und den Hass der nach freiheitlichem Ausbau des gewaltigen Reiches Strebenden zu schüren. — Frühling will es werden und das natürliche Verlangen nach Beendigung des schrecklichen Krieges strebt nach sinnfälligem Ausdruck. Die Mittelmächte wollen den Frieden, Russland und die Entente können ihn herbeiführen. e. s.

TELEGRAMME.

Die Revolution in Russland.

Forderung nach Bekanntgabe der Friedensziele.

Bern, 3. April. (KB.)

Der „Temps“ meldet aus Petersburg:

Das Arbeiter- und Soldatenkomitee verlangte von der Regierung, dass sie die Frage der Friedensziele bespreche und ihre Ansicht sowie die der Alliierten bekanntgebe.

Der Kampf für den Frieden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“).

Zürich, 3. April.

Die „Züricher Post“ erhält einen von besonderer Seite stammenden Bericht über die Vorgänge in Russland, in dem es heisst:

Der für radikale Reformen im Innern sowie für den Friedensschluss kämp-

fende Arbeiterrat, der mit den Soldaten-Organisationen eng verbunden ist, gewinnt in Russland immer mehr an Boden.

Es ist festzustellen, dass zwei Drittel der gesamten russischen Munitionsproduktion in Petersburg konzentriert ist. Die im Rate organisierte Arbeiterschaft hat es aus wohlerwogenen Gründen abgelehnt, den Frieden durch Produktionsverweigerung zu erzwingen, da eine solche Taktik nur der Gegenrevolution und den kriegshetzerischen Agitatoren in der Armee Vorschub leisten würde. Umso kräftiger aber entfaltete er seine Arbeit zur unverzüglichen Anbahnung von Friedensverhandlungen zwischen den Kriegführenden.

Der Kampf für den Frieden gewinnt in Russland gewaltige Ausdehnung und man beginnt, an den baldigen Frieden zu glauben.

Schutz der feindlichen Staatsangehörigen in Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 3. April.

Das russische Ministerium des Innern hat die Verfügung erlassen, dass alle schwebenden Enteignungsverfahren gegen deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige sofort einzustellen sind und dass den Untertanen feindlicher Staaten keine Schwierigkeiten in der Erwerbstätigkeit bereitet werden dürfen.

Alle drakonischen Gesetze, die sich gegen feindliche Staatsangehörige richten, sollen aufgehoben werden. Jede Misshandlung deutscher, österreichisch-ungarischer oder bulgarischer Staatsangehöriger wird in der Folge streng bestraft werden.

Eine kriegerische Erklärung des Ministerpräsidenten.

Amsterdam, 3. April. (KB.)

„Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Fürst Lwow gab eine Erklärung ab, in der er betonte, dass die zeitweilige Störung, die die Revolution mit sich bringe, unbedeutend sei im Verhältnis zur Grösse der eingetretenen Veränderung, die von der überwältigenden Mehrheit des Volkes begrüsst wurde.

Jetzt sind die Kräfte der Nation frei, und werden ein starkes Russland schaffen, das die Aufgabe durchführen wird, die es übernahm, als esDeutschlands Herausforderung annahm. Wir glauben jetzt, dass wir den Krieg gewinnen werden; wenn die alte Regierung nicht gestürzt wäre, hätten wir keine Hoffnung auf den Sieg gehabt. Russland stand am Rande des Unterganges. Das russische Volk ist sich jetzt der Verantwortlichkeit bewusst. Unsere Sache ist die unserer Verbündeten. Wir sind fest entschlossen, als freies Volk den Kampf für die Freiheit zu Ende zu kämpfen.

Ein Komplott zugunsten des Grossfürsten Nikolaus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 3. April.

Wie die Pariser Blätter melden, wurde Grossfürst Boris Wladimirowitsch verhaftet.

Die Verhaftung soll in Zusammenhang mit der Entdeckung eines Komplottes des Grossfürsten stehen, das den Zweck hatte, den Grossfürsten Nikolaus auf den Thron zu bringen.

Weitere Verhaftungen.

Mailand, 3. April. (KB.)

„Corriere della Sera" zufolge verhaftete die provisorische Regierung die gesamte Familie Rasputin und mehrere hohe Offiziere, darunter General Grekow.

Der Anschluss Südrussland.

London, 2. April. (KB.)

Der Balkan-Korrespondent der „Times" meldet aus Odessa vom 28. März:

Die Revolutionsbewegung hat sich in Südrussland ohne blutige Verluste kolossal ausgebreitet und namentlich in Odessa hat sich der volle Uebergang der Truppen und der Bevölkerung zur neuen Regierung reibungslos vollzogen.

Ernennung neuer Botschafter.

Zürich, 3. April. (KB.)

„Petit Parisien" meldet: Die provisorische Regierung hat bereits neue Botschafter ernannt, welche die vom Zaren ernannten ersetzen sollen.

Verbot der konservativen Zeitungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 3. April.

Der Arbeiter- und Soldatenverband hat in der letzten Sitzung beschlossen, das weitere Erscheinen der konservativen Tageszeitungen zu verbieten.

Deutsche Truppenansammlungen bei Riga.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 3. April.

Der „Temps" meldet, dass die deutschen Truppen-Ansammlungen bei Riga das Tagesgespräch in Petersburg bilden.

General Russki ist beauftragt worden, sich ausschliesslich mit der sofortigen Vorbereitung entsprechender Abwehrmassnahmen zu beschäftigen.

Die Kriegsbereitschaft Amerikas.

Das Programm des Kriegskomitees.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 3. April.

Nach holländischen Informationen wird das amerikanische Kriegskomitee sogleich, nachdem der Kongress über die Kriegserklärung an Deutschland Beschluss gefasst haben wird, folgende Massnahmen zur Durchführung bringen:

Beschlagnahme aller deutschen Schiffe,

Registrierung aller deutschen Staatsangehörigen, deren Internierung allenfalls erwogen werden wird,

Einholung eines genauen Berichtes über die Haltung der Deutschamerikaner,

Aufbietung sämtlicher Milizen,

Einholung eines genauen Berichtes über die freiwilligen Meldungen und, falls diese nicht ausreichen, Beginn der sofortigen Ausarbeitung der allgemeinen Wehrpflicht,

Befehl an die gesamte Flotte, sich zum kriegsmässigen Auslaufen bereit zu halten,

Abschluss eines interimistischen Abkommens mit der Entente über das militä-

---

Skagerrak.*)

Von Fritz Müller.

Wir hatten im Gymnasium einen, den hiessen sie Ezechiel. Aber er war kein Prophet. Sondern er gackste, und es haperte auch sonst in fast allen Fächern, sagten die Fachlehrer.

Dass er gackste, verband ich damals mit seinem Vornamen. Ich bildete mir ein, wenn er nicht Ezechiel geheissen hätte, sondern etwa Heinrich oder Ludwig oder sonstwas glattes, so hätte er auch nicht gestottert. Und er wäre auch nicht in der Quinta hängen geblieben, sondern vielleicht erst in der Tertia oder der Sekunda.

Aber ein Vorname ist nunmal Schicksal und das Hängenbleiben auch. In der Geographie kam's zum Klappen. Es war mündliche Prüfung angesetzt, und der Rektor wohnte selbst bei. Natürlich liess der „Geox" uns Quintaner die Paraderösser reiten. Aber er war selbst ein wenig verdattert, weil der Rektor da war. Und so kam es, dass er den Ezechiel die nordischen Meeresteile aufsagen liess. Die nordischen Meeresteile mit ihrer verzwickten Aussprache waren eigentlich die Sache Brausewalds, unseres Klassenersten. Aber derGeox hatte sich vertan und den Ezechiel aufgerufen. Rückgängig machen ging nicht mehr, der Ezechiel gackste schon herum in den nordischen Meeresteilen. Beim Finnischen und Bottnischen Meerbusen ging es noch, auch der Kleine und der Grosse Belt rutschte noch heraus, aber dann kam das Kattegat in Sicht. Ganze Silbenfetzen blieben daran hängen, als es der Ezechiel umsegeln wollte. Mit Katteget und Kettagat fing's an, versuchte sich halblaut durch Kattagat hindurchzuquetschen, erkattegatterte aber zuletzt doch noch mit einem letzten Gackser glücklich laut und deutlich: das Kattegat.

Darauf wollte er sich mit einem Schnaufer setzen. Und ich glaube, der Geox hätte es ihm auch gegönnt. Aber da griff der Rektor selber ein:

„Halt," sagte er, „halt, mein Lieber, da fehlt noch ein Meeresteil!"

Der Ezechiel wollte erst unschuldig tun. Aber der Rektor und der Geox ruhten dann nicht eher, bis sie ihm das fehlende Skagerrak gemeinsam herausgekitzelt hatten. Sie versuchten erst milde:

„Nun, mein Sohn, dieser Meeresteil mit dem eigenartigen Namen kann dir doch nicht entfallen sein?"

„Ka—ga—ka", druckte der Ezechiel heraus.

„Nein, mit S fängt's an", half der Rektor drauf.

„S—s—sch—scha—scha—"

„Nein, mein Junge, mit dem Schah von Persien hat es nichts zu tun", meinte der Rektor mit seiner letzten guten Laune.

„Sa—sag—gas—kas—ksa . . ." Es war jammervoll, die ganze Klasse drückte mit, um dem Ezechiel zu helfen, aus dem Ksa und Gas und Kas doch noch zuguterletzt ein Skagerrak herauszupressen. Es ist nicht gelungen. Bei dem armen Ezechiel verwandelte sich das heimtükkische Skagerrak in alle denkbaren Missgestalten, um ihn zu foppen:

„He, was bin ich?"

„Skrawifax!" schleuderte Ezechiel mit einem roten Kopf heraus.

„He, was bin ich?"

„Skatziratt!" schwitzte derEzechiel und wurde blau von derAnstrengung, die Katze mit der Ratte zu einer friedlichen nordischen Meerbuseneinheit zu verbinden. Es wurde immer schlimmer. Sogar die asiatische Stadt Kaschgar murkste er hinein. Mit einem verzweifelt herausgestossenen „Skragikrach, Herr Rektor!" endete er. Und recht bekam er, der Ezechiel, es wurde ein Krach. So sehr verhedderte er sich ins Skagerrak, dass er darin hängenblieb, im Skagerrak und in der Quinta. Die Klasse war blamiert, es ging nicht anders.

Wir andern segelten mit frischenWinden und ein wenig Mitleid weiter in die Quarta, in die Tertia, die Sekunda und die Prima. Es ist wahr, noch manchen andern hat es unterwegs geschmissen, oder wie wir damals nach dem Ezechielerlebnis sagten: verskagerrakt.

Zugrunde aber ist der Ezechiel deshalb noch nicht gegangen. Er ist ein braver und tüchtiger Briefträger geworden. Briefe aus aller Herren Länder hat er ausgetragen, auch solche aus den schwierigsten Skagerraken. Er hat sie stumm und fehlerlos bestellt.

Ich habe ihn manchmal auf seinen Gängen angetroffen. Wir haben uns freundlich ange-

*) Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Otto Rippel, Hagen i. W. aus dem Buche „Vergnügliche Geschichten aus München" von Fritz Müller. Preis in eleg. Leinwand K 2·70 zu beziehen durch die Administration der „Krakauer Zeitung".

rische, maritime und finanzielle Zusammenarbeiten,

formelle Kundmachung des Grundsatzes, dass sich Amerika auch im Kriegsfalle die Freiheit der Entschliessungen bewahrt.

24 amerikanische Handelsschiffe überfällig.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 3. April.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" meldet, dass seit dem 1. Februar 24 amerikanische Handelsschiffe überfällig sind.

Wechsel im englischen Oberkommando?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 3. April.

An gut informierter Stelle wird mitgeteilt, dass die Stellung des englischen Oberkommandanten Sir Douglas Haig erschüttert ist.

Als Nachfolger wird General Wilson genannt, der schon an allen gemeinsamen militärischen Beratungen der Entente teilgenommen hat. General Wilson ist gegenwärtig Kommandant eines Armeekorps in Frankreich.

Die Verluste Sarrails.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 3. April.

Dem „Tagesanzeiger" zufolge schätzt man in Paris die Verluste Sarrails in der letzten Offensive auf mindestens 30.000 Mann.

Der Prozess gegen Dr. Kranz und Genossen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 3. April.

Heute vormittags wurden die Plaidoyers der Verteidiger fortgesetzt, worauf sich Staatsanwalt Dr. v. Höpler zur Replik erhob. Hierauf wurde das Verfahren geschlossen

Das Urteil wird Morgen, Mittwoch, in den Vormittagsstunden verkündet werden.

---

lächelt und uns erinnerungsvoll zugenickt. Aber angesprochen haben wir uns nie. Nur gedacht haben wir beide stets dasselbe: „Skagerrak".

Aber als ich ihm im Juni 1916, eine Woche nach der grossen Seeschlacht wieder begegnete, habe ich das stumme Wort nicht mehr länger ausgehalten. Ich bin auf ihn zugegangen. Auf die alt gewordene Briefträgerschulter habe ich ihm geklopft und ihn leuchtend angesehen:

„Weisst du noch — weisst du noch — das Wort, das du bei unserm Geox nicht behalten konntest?"

„Ja," sagte er still, „ja, das Skagerrak."

Er sprach es klar und rein aus. Ein eigentümlich tiefer Klang zitterte darin. Und dann wiederholte er es nochmals:

„Ja, das Skagerrak — ich weiss, ich habe es damals nicht behalten können — jetzt hat es meinen Sohn behalten.'

„Deinen Sohn, Ezechiel?"

„Ja, er war Matrose auf der ‚Pommern'."

Ich hatte ihm einen fröhlichen Skagerrakwitz versetzen wollen. Jetzt verging es mir. Ich war so verdattert, wie er beim Geox damals.

„Was?", stotterte ich, „deinen Sohn hat es gekostet, das — das Ska — das Skagsa —"

„Ja," half er mir fast lächelnd und volltönend nach, „ja, das Skagerrak.'

Ich weiss, ich werde das Wort nie wieder so aussprechen hören. Der Schmerz und Stolz hatten es ihm zu einer wundervollen Reinheit aufgelöst.

Lokalnachrichten.

Approvisionierung der Stadt. Die wöchentliche Sitzung der Approvisionierungskommission fand am 1. ds. unter dem Vorsitze des Delegaten Dr. Adam Fedorowicz statt. Kohle. Die Kohlenkatastrophe nimmt grosse Dimensionen an. In den jüngsten zwei Wochen sind nicht einmal nennenswerte Quantitäten angelangt. Die arme Bevölkerung belagerte in Massen die Kohlenniederlagen und musste leer abziehen, da gar keine Kohle vorhanden war. Unter dem Drucke dieser Ereignisse fand sich das Stadtpräsidium veranlasst, an das Ernährungsamt, die Ministerien und alle kompetenten Aemter das dringende telegraphische Ansuchen wegen entsprechender Kohlenversorgung der Stadt zu richten. Das Stadtpräsidium betonte nachdrücklichst, dass es für die Folgen der Kohlenkatastrophe keine Verantwortung übernehmen könne. Es ist daraufhin von seiten des intervenierenden Stadtpräsidenten Exz. Leo eine Depesche eingelaufen, dass die Kohlensendungen nach Krakau ab 1. April ausgiebiger erfolgen werden. In der darauf folgenden Debatte wurde seitens des Delegaten erhärtet, dass alle Versprechungen und Versicherungen der Kriegshandelszentrale, Krakau mit Kohle entsprechend zu versehen, nicht eingehalten wurden und dass Krakau unter allen Städten der Monarchie durch die Verfehlungen der Kriegshandelszentrale am meisten leide. Es wurde besonders hervorgehoben, dass die willkürliche und unregelmässige Verteilung der Kohle durch die Kriegshandelszentrale die Katastrophe noch verschärfe und dass es gegenüber einem solchen unbegreiflichen Vorgange dringend notwendig erscheine, einen Beirat zu statuieren, dem die Kontrolle einer gerechten und sachgemässen Verteilung der Kohle obliegen müsse. Der Delegat wird dem Herrn k. k. Statthalter die Beschwerden eindringlichst vorlegen. In der Vorwoche erhielten einige Grossfirmen 18, andere 4 Waggons. Die Freigabe der Produktion der Grube in Brzeszcze ist für die Zivilbevölkerung von keiner Bedeutung, weil diese staatliche Grube nur die Bahnen und das k. u. k. Militär versorgt. Es wurde noch festgestellt, dass die Zentralbehörden über die Kohlenversorgung von Krakau falsch informiert wurden. Mehl. Die Vorräte sind sehr knapp. Ab 1. ds. findet die Mehlverteilung für die Feiertage der katholischen Bevölkerung statt. Kartoffel. Die Bemühungen der Gemeinde waren von Erfolg begleitet. Die Kosten des Bezuges haben eine enorme Höhe erreicht. In der abgelaufenen Woche wurden etwa 50 Waggons an die Bevölkerung verkauft, die Verkaufsstände wurden vermehrt. Die Gemeinde hat sich den Bezug von einigen hundert Waggons sichergestellt, welche zum Preise von 22 K für 100 kg verkauft werden. Die Gemeinde hat am Kartoffelgeschäfte bisher K 500.000 eingebüsst, doch muss dieser Verlust im Interesse der Belieferung der Bevölkerung verwunden werden. Fleisch. Der Fleischmangel ist momentan behoben. Die Bevölkerung wird für die Feiertage mit Fleisch genügend versehen werden. Die Preise des Hornviehes sind stationär, jene des Stechviehes sind trotz schlechter Qualität stark gestiegen. Konfiskationen. Es wurden die Konfiskationen bei den Mauten erörtert, welche bei der Landbevölkerung vorgenommen werden, die Lebensmittel aus der Umgegend nach Krakau einführt. Diese Konfiskationen wurden offenbar ohne Auftrag vorgenommen und die Herausgabe von Bescheinigungen über die konfiszierte Ware verweigert. Dadurch wird die Approvisionierung der Stadt geschädigt. Der Delegat und der Vizepräsident der Stadt werden gegen diesen Vorgang intervenieren.

Einschränkung des Petroleumverbrauches. Da die laufende Petroleumproduktion nach Deckung des Bedarfes der Eisenbahnen sowie der Lieferungen nach Deutschland, den Bedarf der Zivilbevölkerung voraussichtlich nicht decken wird, ist zwecks Ansammlung einiger Vorräte dieses Produktes für den Winter eine wesentliche Einschränkung des Petroleumverbrauches in den Sommermonaten in Aussicht genommen Petroleum wird für Privatbeleuchtungszwecke im Sommer nur an die für den Militärbedarf arbeitenden Unternehmungen, ferner diejenigen Gewerbetreibenden und Handwerker, die ohne Petroleum nicht arbeiten könnten und an Aemter und öffentliche Anstalten zur Deckung des dringendsten Bedarfes abgegeben werden.

Im Kriegsfürsorgekino „Opieka", Zielona 17, wird jetzt ein Film zur Aufführung gebracht, der gewiss auf alle Freunde der Filmkunst die grösste Anziehungskraft ausüben wird. Es ist dies das dreiaktige Drama „Die zweimal sterben", ein Meisterwerk von ungemein fesselnder Handlung, die den beiden Grössen Waldemar Psylander und Elsa Fröhlich Gelegenheit bietet all ihre grosse Kunst voll zu entfalten. Selbstverständlich sind auch die übrigen zahlreichen Programmnummern erstklassig, wie man es bei der Regieführung des „Opieka" nicht anders gewöhnt ist.

Eingesendet.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Mittwoch, den 4. April gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Schokolade, Ia, (Zora)
Weizenbrotmehl	Kakao
Roggenmehl	Tee (I. Sorte)
Gries	Tee (II. Sorte)
Nudeln (Teigwaren)	Würfelzucker
Reis	Hutzucker
Graupen	Hustenbonbons
Brot	Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg.
Schweinskotelette	Senf (französisch) in Tiegeln à 1·30 kg.
Schinken	Senf (franz.) in Gläsern à 26 dkg.
Rollschinken	Zimt (gemahlen)
Kalbfleisch	Maggiersatz in Würfeln
Rindfleisch	Rüben (gelbe)
Paststenwurst	Rüben (rote)
Presswurst	Julienne
Leberwurst	Pfeffer (schwarz)
Rindsknochen	Pfeffer (weiss)
Speck	Paprika
Schweinefett	Piment
Butter	Macisblüten
Honigbutter	Macisnüsse
Topfen (Weisskäse)	Anissamen
Holländer-Käse	Knoblauch
Goudakäse	Essig
Brimsenkäse	Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg.
Trockenmilch	Rum
Oelsardinen in Dosen à 360 Gramm Inhalt	Sliwowitz
Marmelade	Cognac
Eier	Weisswein
Salz (weiss)	Giesshübler
Mohn	Paraffin-Kerzen
Rosinen (Sultanen)	Waschpulver (Minlos)
Wallnusskerne	Seife (gute Sorte)
Getrocknete Schwämme	Soda
Kaffee (gebrannt)	Zündhölzer
Zichorie (Franck)	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Theater, Literatur und Kunst.

Rossinis Oratorium „Stabat Mater", dessen Aufführung im vorigen Jahre einen grossen Erfolg erzielte, wird Mittwoch, den 4. ds. ohne Strich unter Teilnahme eines gemischten Chores (50 Personen) sowie eines Opernorchesters zur Aufführung gelangen. Die Solopartien werden die Damen Łowczyńska, Jaworzyńska, Ciechanowska sowie die Herren Step-

niowski, Zathey und Isakowicz singen. Fürstbischof Adam Sapieha, der das Protektorat übernommen hat, wird das Konzert mit seiner Gegenwart beehren. Den Ertrag hat die Operngesellschaft zugunsten des K. B. K. (Fürstbischöfliches Komitte) bestimmt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Krzyżanowski und am Tage des Konzertes von 3 Uhr nachmittags bei der Kassa im Sokolgebäude erhältlich.

Nach Schluss der Redaktion.

Der Kriegszustand zwischen Amerika und Deutschland.

Washington, 2. April. (KB.) (Reutermeldung.)

Präsident Wilson forderte den Kongress auf, zu erklären, dass zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

Wetterbericht vom 3. April 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
2./4.	9 h abds.	737	6·0	5·7	windstill	ganz	—
3./4.	7 h früh	741	4·4	3·6	W	fast heiter	—
3./4.	2 h nchm.	741	12·6	9·2	W	3/4 bedeckt	—

Witterung: Meist heiter, windig, nachts kühl, regnerisch.

Prognose für den 4. April: Vorwiegend heiter, mässig warm.

Verschiedenes.

Die neue Grosstadt am Stillen Ozean. In dem Hafen von Wladiwostok, der während des Krieges für die Versorgung von Russland mit Heeresmaterial von Japan und Amerika her eine unentbehrliche Stellung gewonnen hat, ist im letzten Jahr eine Volkszählung veranstaltet worden, die die Ziffer von nahezu 100.000 Einwohnern ergeben hat. Vor 20 Jahren zählte die Stadt noch keine 20.000 Seelen. Die Zusammensetzung der Einwohnerschaft ist sehr merkwürdig zunächst dadurch, dass es doppelt so viel Männer als Frauen gibt. Für asiatische Verhältnisse ist ausserdem die verhältnismässig hohe Zahl der Europäer auffallend, die mehr als die Hälfte der Bewohner vertreten. Die übrigen sind namentlich Mongolen, und zwar meist Chinesen, während die Japaner mit noch nicht 4000 sogar hinter den Koreanern zurückstehen.

Der Dorfteich im Dienste der Volksernährung. Man braucht heute nicht besonders zu betonen, dass der Fisch in der Volksernährung eine viel grössere Rolle spielen könnte. Es ist jedenfalls wünschenswert, dass alles geschieht, um die Fischmenge zu vermehren. Als geeignetes Mittel dazu verweist Sendler in der „Allgemeinen Fischereizeitung" auf den Dorfteich. Allein in Schlesien sollen nach seiner Angabe Tausende von alten Teichen brachliegen, wo jetzt im besten Falle saures Gras und Schilf wuchert, die aber ganz bestimmt keinen Nutzen bringen. Viele Teiche sind verfallen, teils weil die Bewirtschaftung nicht lohnte, teils aus Interesselosigkeit. Viele Teiche bedürften nur einer geeigneten Abflussvorrichtung, um jährlich Tausende von Zentnern an Fischen zu erzeugen. Nach dem Grundsatz: viel Wenig geben ein Viel wäre es sicher richtig, alle ungenutzten Dorf- und Feuerteiche soweit auszugestalten, dass sie wenigstens einen mittelmässigen Ertrag liefern. Dies dürfte freilich nicht unerhebliche Kosten machen. Deshalb schlägt Sendler vor, dass hier Vereine helfend eingreifen mögen. Sie sollen die Kosten aufbringen, aber auch den Teich gleichzeitig für einen niedrigen Zins pachten. Die Vereine jedoch könnten nicht alles leisten, darum müssten wieder die Regierungen, Kommunalverbände und Gemeinden eingreifen.

4. April.

Vor zwei Jahren.

Die Kämpfe auf den Höhen des Laborczatales dauern an. — Oestlich Virawa wurde ein starker russischer Angriff unser schweren Feindverlusten zurückgeschlagen. — Nördlich des Uzsoker-Passes ist die Lage unverändert. — Am Yserkanal südlich Dixmuiden besetzten unsere Truppen den Ort Die Grachten. — Im Priesterwalde wurden mehrere französische Angriffe abgeschlagen.

Vor einem Jahre.

Zwischen Narocz- und Wiszniew-See zeigte feindliche Artillerie lebhaftere Tätigkeit. — An der Ostfront sonst keine grösseren Ereignisse. — Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo bei Malborghet, am Col di Lana und in den Judicarien lebten die Geschützkämpfe auf. — Südwestlich und südlich der Feste Douaumont und im Caillettewalde nahmen wir nach erbittertem Kampfe starke feindliche Verteidigungsanlagen. — Beiderseits lebhafte Fliegertätigkeit.

FINANZ und HANDEL.

Generalversammlung. Bei der am 31. März 1917 im Militärkasino stattgefundenen ersten Generalversammlung der „Konsumanstalt für Militär-Gagisten und verh. Berufsunteroffiziere der Festung Krakau" in Krakau, wurden die Wahlen in den Vorstand und in den Aufsichtsrat vorgenommen. Gewählt wurden: Hauptmann Proviantoffizier Ladislaus Łuczyński und Oberleutnant Dr. Aurel Cosma zu Vorstandsmitgliedern; Oberleutnant Dr. Ernst Strassmann dds Garnisonsspitals Nr. 15, Oberleutnant Ladislaus Zamorski des Festungsartillerieregiments Nr. 2 zu Vorstandsersatzmitgliedern; ferner Hauptmann Josef Mięsowicz der Militär-Polizeiwachabteilung, Hauptmann-Rechnungsführer Josef Pokorny der Militär-Polizeiwachabteilung, Verpflegsoberoffizial Klemens Bartak des Festungsverpflegsmagazins, Oberleutnant-Aud. Dr. Karl Ziegler des Festungsgerichtes, Landsturm-Gerichtpraktikant Dr. Efraim Weidmann des Festungsgerichtes zu Aufsichtsräten und Hauptmann Anton Neumann des Garnisonsspitales Nr. 15, Oberleutnant Erwin Engel der „Krakauer Zeitung", Offizial Johann Kumpfmüller des Festungsverpflegsmagazins zu Ersatzmännern des Aufsichtsrates.

Zentralbank der böhmischen Sparkassen, Filiale in Krakau, teilt mit, dass der Generalversammlung der Aktionäre, welche am 28. ds. stattfindet, folgende Verteilung des Reingewinnes für das Geschäftsjahr 1916 im Betrage von K 873.620·55 angetragen werden wird: den Aktionären eine 2% Dividende d. i. K 8·— per Aktie (K 500.000·—) auszuzahlen und den Rest per K 373.620·55 den Reservefonds zuzuteilen. In den verflossenen 4 Jahren hat die Bank wegen innerer Konsolidierung keine Dividende ausgemessen. Mit Rücksicht auf bevorstehende Oster-Feiertage werden die Bureaux der Bank Donnerstag am 5. ds. um 12 Uhr Mittag geschlossen und Dienstag am 10 ds. um 9 Uhr Früh wieder geöffnet.

Der Jahresbericht der deutschen Reichsbank. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung hat die Reichsbank im Jahre 1916 einen Gesamtgewinn in Höhe von 325,609.600 Mark erzielt gegen 273,144.929 Mark im Jahre 1915. Die Gesamtumsätze bei der Reichsbank, die sich im Jahre 1915 auf 972.519,407.300 Mark beziffert hatten, stiegen auf 1.257.331,402.500 Mark. Hiermit erscheint zum ersten Male im Verwaltungsberichte der Reichsbank — zugleich wohl zum ersten Male in der Bank- und Wirtschaftsgeschichte aller Völker und Zeiten als Jahresergebnis der Umsätze einer einzigen Bank —

die Ziffer einer Billion

gleich 1000 Milliarden oder gleich dem Millionenfachen einer Million. Dieser Betrag von einer Billion Mark wurde sogar wesentlich überschritten, und zwar mit einer Summe, die grösser war als vor dem Jahre 1906 jeweils der Gesamtjahresumsatz der Reichsbank überhaupt.

Vom internationalen Wollmark. Die erste diesjährige Verkaufsreihe in London brachte abermals Aufschläge von 10 bis 15, zeitweise und für bevorzugte Sorten auch bis zu 20 Prozent. Die Preisermattung am Ausgang des Vorjahres wurde dadurch wieder vollkommen überholt und es zeigt sich, dass die ausreichende Versorgung der englischen Wollverbraucher auf immer grössere Schwierigkeiten stösst. In den angelieferten und zum Verkauf gebrachten Wollmengen sind von Jahr zu Jahr schärfere Rückgänge zu verzeichnen. Auch auf der kürzlich begonnenen zweiten diesjährigen Verkaufsreihe von Kolonialwollen in London dürften die insgesamt verfügbaren Zufuhren die früher meistens überschrittene Menge von 100.000 Ballen nicht erreichen. Nach dem Ergebnis der ersten Woche ist das Angebot in Kreuzzuchten und Kapwollen ganz besonders knapp und für Merinosorten ergaben sich weitere Preisaufschläge bis 5 Prozent im Vergleich zu den Schlusserlösen der vorhergehenden Verkäufe. Durch den immer mehr hervortretenden Mangel an genügender Rohwolle, der sich namentlich auch in den scharfen Regierungsmassnahmen zur Sicherung der Tuchlieferungen für das englische Heer äussert, wird besonders die früher weltberühmte englische Kammwollindustrie schwer getroffen. Im Bradforder Bezirk sind Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen bereits in grossem Umfange erfolgt; man kann von einer allmählich bemerkbaren vollständigen Unterbindung des Handels in englischer Kammwolle sprechen. Auf den Auktionen südamerikanischer und ostindischer Wollen in Liverpool verharrten die Käufer anfänglich in sichtlicher Zurückhaltung, um sich gegen die von den Eignern gestellten hohen Preise zu wenden; erst bei einem Nachlass von 5 bis 10 Prozent kamen Verkäufe zustande. Durchschnittlich kann festgestellt werden, dass die Preissätze auf den englischen Wollmärkten, im Vergleich mit der entsprechenden Vorjahrszeit, um weitere 50 Prozent gestiegen sind und das Ende dieser Verteuerung ist, angesichts der immer mehr zu Tage tretenden Zufuhrschwierigkeiten, noch nicht abzusehen.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 3. bis 11. April.

Dienstag den 3.: **Prof. Dr. Kopera:** Die italienische Bildhauerei des XVI. Jahrhunderts (mit Lichtbildern).

Mittwoch den 11.: (nach den Osterferien) **Prof. Dr. Kopera:** Der italienische Renaissancestil in Polen im XVI Jahrhundert (mit Lichtbildern).

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 3. bis einschliesslich 5. April:

Messter-Woche. Neueste Kriegsberichte. — **Schneereinigung auf den Bergbahnen.** Herrliche Naturaufnahme. — **Die zweimal starben.** Spannendes Drama in drei Akten. In der Hauptrollen Waldemar Psylander und Elsa Fröhlich. — **Romeo und Julie.** Lustspiel in zwei Akten. — **Irren ist menschlich.** Sehr komisch. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 2. bis 4. April:

Sascha-Messter-Woche. Neueste Kriegsberichte vom Kriegsschauplatze. — **Korfu.** Naturaufnahme. — **Fräulein Hochmut.** Reizendes Lustspiel in drei Akten. — **Für die Ehre.** Drama. — **Moritz und die lustige Witwe.** Urkomisch.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 3. bis einschliesslich 4. April:

Aus Mangel an Beweisen. Kriminalnovelle in 4 Akten. — **„Ich versichere Sie".** Lustspiel in 2 Akten. — **Wien.** Naturaufnahme. — **Kriegswoche.**

„NOWOSCI", Starowislna 21. — Programm vom 2. bis 4. April:

Freitag der 13. Kriminaldrama in vier Akten. — **Der Lausbub.** Lustspiel in drei Akten.

„SZTUKA" Jansgasse. Programm vom 28. März bis einschliesslich 4. April:

Herbstblumen. Spanischer Roman in 5 Akten. — **Im „Blauen Engel".** Komödie in 2 Akten.

„WANDA", Ul. sw. Gertrudy 5. — Programm vom 2. bis 4. April:

Naturaufnahmen. — **Der uneigennützige Heiratsvermittler.** Komisches Lustspiel. — **Dorrit Weixler geht lumpen.** Vorzügliches Lustspiel in drei Teilen. — **Väterchens Schutzengel.** Vorzügliches Drama in drei Teilen.

BÜCHERSCHAU.

„Viertausend Jahre bergauf." Märchenszenen aus der Weltgeschichte. Von Karl Freiherr von Freyberg. 16°. (VIII, 164 Seiten.) Regensburg 1916, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. (Preis M 1.50.) Der Schauplatz dieser eigenartigen Märchenszenen ist die Weltgeschichte, die für Deutschlands Völker das Kommen und Werden einer herrlichen, grossen Zeit prophezeit. Wer die Ursachen und die Triebfeder kennen lernen will, die uns aus Stunden der Sturmnächte in einen Frühling von Sonnenschein führen müssen, der folge Freyberg auf jene wundersame Insel, die Opferbereitschaft und Siegeswillen vermählt. Der gewaltige Stoff ist mit Sicherheit gegliedert und so erscheint das Riesenbild der Weltgeschichte als ein Tiefgang in die Geschichte der Menschheit und als ein Höhenflug in die alles lenkende und leitende göttliche Vorsehung überraschend einfach. Unsere Tapferen im Felde, die nicht nach oberflächlicher geistiger Nahrung Verlangen tragen, werden sich an dem handsamen Büchlein zweifellos erheben und erbauen können, denn ein scharfer Kopf mit eminenter Beobachtungsgabe stellt die Geschichte der Welt mit sicherer Hand in reinster Verklärung vor uns hin. O. H.

Das Kampfgebiet Deutsch-Ostafrikas, seine hohen Gebirge, seine weiten Steppen und flachen Seeufer sind auch heute noch von zahlreichem Grosswild, von Raubtieren, Dickhäutern, Antilopen, Büffeln, Zebras, Affen belebt. Seine grossartige Natur fesselt die Beobachter immer aufs neue, und auch der erfahrene „Afrikaner" findet immer neuen Stoff zu Naturstudien. Einer von ihnen, Hans Besser, erzählt uns in seinen soeben in der Franckhschen Verlagshandlung, Stuttgart, erschienenen „Natur- und Jagdstudien in Deutsch-Ostafrika" (geh. M 1.—, geb. M 1.80) mannigfache Erlebnisse. So plaudert er von einem Buschbock: „Ein ganz alter Bursche reizte mich besonders. Von Weihnachten 1910 bis Ostern 1911 war ich fast jeden Morgen bis 7 Uhr unterwegs, ohne zum Schuss zu kommen. Ich will's gleich hier verraten: ich habe ihn überhaupt nicht erwischt, und er wird wohl noch so lange leben, bis er alterschwach wird und einem Leoparden zum Opfer fällt. Gesehen habe ich ihn häufig aber nur dann, wenn ich nur einen Stock in der Hand hatte. Er zog so gemächlich vor mir her, dass ich ihm gar oft den Stock durch die Läufe geworfen hätte. Ich kannte seinen ganzen Körper genau; die rechte Stange war etwas länger als die linke, die an der Spitze abgestumpft war. Da mein bester Buschbock Stangen von 37,5 cm hatte, schätzte ich die seinen auf 39 bis 40 cm. Zweieinhalbmal war das Gehörn gedreht, während sonst anderthalb- bis zweimalige Drehung schon ein gutes Gehörn bedeutet. Der sonst mit schwarzem Samt bedeckte Hals war gänzlich nackt und trug im Nacken eine graue Mähne. Grau war auch das ganze Haarkleid; nur die Innenseite der Schenkel war etwas dunkler. Von den sonst so schönen weissen Flecken und Streifen auf rotbraunem Grunde war nichts mehr zu sehen. Unverkennbar unterschied sich die Fährte durch die Grösse von der anderer Buschböcke." Erlebnisse mit zahlreichen anderen Antilopenarten, oft lebensgefährliche Abenteuer mit wehrhaften Büffeln, tückischen Krokodilen, Versuche, das schwere Zebra zu zähmen und andere nicht minder fesselnde Naturstudien laden alle Naturfreunde zum Lesen dieses Bändchens ein, einem angenehmen Lesestoff auch für unsere Feldgrauen. Zahlreiche Abbildungen beleben die fesselnden Ausführungen des Verfassers, eines erfahrenen Afrikaners, der als freiwilliger Jäger im Felde den Heldentod fand.

Meyers Geographischer Handatlas. Vierte, neubearbeitete Auflage, revidierte Ausgabe. 121 Haupt- und 126 Nebenkarten mit fünf Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. In Leinen gebunden M 15.—. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) — Die Vorzüge von „Meyers Geographischem Handatlas" sind Reichhaltigkeit, Zuverlässigkeit und Uebersichtlichkeit der Karten, die in der Schärfe und Klarheit des Kartenbildes, in der Behandlung der Farbengebung, in der Druckausführung und vor allem in den Massstäben denen der grossen Handatlanten nicht nachstehen, sowie die handliche Grösse eines Lexikonbandes. Gerade das glücklich gewählte Format dieses auch durch Wohlfeilheit ausgezeichneten Kartenwerkes macht es zu einem wirklichen Handatlas, der nicht erst Umstände verursacht, wenn man ihn zu Rate ziehen will, und der sich bequem in jedem Büchergestell oder auf dem Schreibtisch unterbringen lässt. Einen wertvollen Bestandteil dieses Atlas machen die in grossen Massstäben wiedergegebenen Pläne und Umgebungskarten von Weltstädten nebst Strassenverzeichnissen aus, und dass er wichtige Häfen und Inselgruppen auf übersichtlichen Nebenkarten vorführt und den heutigen Verkehrseinrichtungen, Eisenbahnen, Kabeln, Leuchtfeuern, überseeischen Verbindungen usw., grösste Aufmerksamkeit schenkt, trägt weiter zur Erhöhung seiner Brauchbarkeit bei. Ein Verzeichnis aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen mit über 103.000 Nachweisen ermöglicht es jedem, der in „Meyers Geographischem Handatlas" Auskunft und Belehrung sucht, diese auf das schnellste zu finden und eine sichere Antwort zu erhalten. Die revidierte Ausgabe der 4. Auflage berücksichtigt die durch die politischen Ereignisse der Jahre 1912 und 1913, insbesondere durch die Balkankriege, hervorgerufenen Veränderungen und entspricht etwa dem Stande der Verhältnisse bei Ausbruch des grossen Weltkrieges. Wir können das verdienstvolle Kartenwerk aufs beste empfehlen.

„Rembrandt" von Georg Simmel. Verlag von Kurt Wolf, Leipzig. — Der Verfasser bezeichnet dieses sein neuestes Werk als einen „Kunstphilosophischen Versuch". Die Betonung soll wohl auf dem Worte „Versuch" liegen, es soll gleichsam eine Art Rechtfertigung für das Unvollkommene und Fragwürdige sein, das in dem Werke reichlich vorhanden ist. Rembrandt ist für Simmel nur ein Anlass, um zu gewissen Kunstfragen Stellung zu nehmen, um sich mit ihnen auseinander zu setzen. Und da Simmel immer das Bestreben zeigt, Altbekanntes zu wiederholen, so bemüht er sich auch hier, Wege und Pfade einzuschlagen, die vielleicht neu sind, aber schwerlich zu einem Punkte führen, von dem aus sich ein klarer Ausblick in das geheimnisvolle Reich der Phantasie und ihrer Offenbarungen, wie sich uns die Kunst aller grossen Meister zu entschleiern sucht, eröffnet. Auch in diesem Buche tritt uns Simmels Art entgegen, Probleme zu schaffen, Fragen zu stellen und Schwierigkeiten zu häufen, die vielleicht gar nicht im Gegenstande selbst liegen, sondern in seinen Gedanken und ihrem Spiele einen Ursprung haben. Er lässt seinen Geist und seine Dialektik sich an den auf diese Weise geschaffenen Problemen und Situationen abmühen. Seine spitze Denk- und Betrachtungsweise feiert dabei zuweilen wahre Triumphe, aber eine Klärung und Förderung der behandelten Fragen ist selten als Ergebnis zu verzeichnen. Die Schwierigkeiten bleiben nach wie vor bestehen und die aufgeworfenen Fragen sind nicht verstummt, sie sind nur zurückgedrängt. Simmels Erklärungsversuche verschieben nicht selten die ganze Fragestellung, sie verdunkeln zuweilen anstatt zu entstellen, weil er den Gedankengang tiefsinniger deuten will, als er es verträgt. Dass dabei hübsche Parallelen, blendende Einfälle und auch richtige Bemerkungen unterlaufen, ist bei einem Denker vom Range eines Simmel nur natürlich. Rnr.

„Kinostern", Roman von Walter Frensdorff. First-Verlag, Stuttgart. (Preis gebunden M 1.20.) — Ein in der Stickluft des Berliner Weltstadtsumpfes spielender, den Dunst aus der Tiefe aushängender Roman, den man gelesen haben muss, wenn man über modernes Sodom mitsprechen will. Also keine Lektüre für prüde Leute, die den Kopf in den Sand stecken und sich daran wundern, dass sich das Leben so ganz anders abspielt, als sie es sich in ihrem „cant" träumen. Die Heldin ist eine Kinogrösse, deren Kunst so gefeiert ist, wie die klassische Formenschönheit ihres Körpers und ihrer Geste. Helene Rieger schleppt ihre erbliche Belastung, die Sündhaftigkeit ihres wilden Blutes aus dem lastererfüllten, dumpfen Vorstadtkeller in das glänzende Milieu ihres Damentums. Messalina und Nana zugleich lebt sie unerkannt den Freuden der nächtlichen Gasse, bis das Verhängnis sie hinabreisst. Ihr Höhengang, ihr Sinken in die Tiefe ist trotz aller Realistik, trotz greller Schlaglichter glänzend geschildert.

„Die Familie Hellman." Von Rudolf Huch. Verlag der Wiking-Bücher, Leipzig. Gebunden M 1.—. — Kein Buch führt wohl so in gerader Linie auf den Stammbaum Goethe zurück wie dieser Familienroman Rudolf Huchs. Es ist ein Erlebnis für den Leser, daran er manchen Tag zehren kann und das ihm schwerlich mehr aus dem Gedächtnis entschwindet, auf den dreihundert Seiten wird keine Zeile langweilig sein. Da ist edle Ausgeglichenheit der Sprache, Wohlklang, Feinnervigkeit, männliche Kraft und frauliche Süssigkeit: Das Buch hat etwas im tiefsten Grund Musikalisches. Und dann der Stoff! Das ewige Widerspiel pedantischer Erdenschwere und leichtherziger Vogelhaftigkeit; da steht Bleigewicht gegen Sonnenflug, Grau gegen Rosenrot, Pflichttun gegen den Himmel auf Erden, das Paradies. Noch keinem ist es wie Rudolf Huch gelungen, diesen Gegensatz der menschlichen Seelen aus seiner Vermischung herauszuziselieren, in einer und derselben Person verschwimmen zu lassen und in ausgezeichneten Charakteren scharf abgegrenzt zu verkörpern.

„Der Mittler." Novellen v. Ludwig Strauss. Berlin, Hyperionverlag. 1916. Geheftet M 3.—, gebunden M 4.—. — Ein junger Dichter versucht hier, den Geist, die Liebe und die Taten heutiger Menschen zu künstlerischen Gebilden zu gestalten, die die freiere Sprachtechnik und die Geistigkeit der Moderne mit der festen stilistischen Form verbinden, wie sie uns aus der Tradition der älteren deutschen Erzähler bekannt ist. Diese Kunst will, ähnlich den neuen Bestrebungen der Malerei, nicht ein Abbild der Wirklichkeit sein und deshalb nicht nach ihrer Uebereinstimmung mit dieser, sondern nach ihrer sinnbildlichen Kraft und nach der ästhetischen Harmonie ihrer Teile beurteilt werden. Dabei verirrt sie sich nicht in Konstruktion oder Phantastik, sondern dient stets dazu, Kräfte deutlicher zu machen, deren Wirken viele aus der jüngeren Generation in sich selbst erfahren haben. So erhalten sich die Geschichten einen Ton warmer Lebendigkeit, der den Leser nie das Gefühl verlieren lässt, dass sie auch ihn persönlich angehen.

Die Frau von fünfzig Jahren — Krieg und Geburtshilfe. Zwei Studien von Hofrat Professor Dr. Friedrich Schauta, Vorstand der Ersten Frauenklinik in Wien. Wien und Leipzig, Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhandlung. 1917. (Preis K 2.80.) — Der hervorragende Wiener Frauenarzt publiziert zwei Studien, die nicht bloss dem Arzte, sondern auch dem gebildeten Laien gewidmet sind. „Die Frau von fünfzig Jahren" bildet eine Analogie zur Studie Professor Dr. Wenckebachs „Ueber den Mann von fünfzig Jahren", die bereits in fünfter Auflage vorliegt. Hofrat Schauta schildert den weiblichen Habitus und die normale weibliche Funktion; er berücksichtigt die modernste wissenschaftliche Forschung, zum Teil Arbeiten seiner Schüler und seiner Klinik. Der in Wien geprägte Begriff der „inneren Sekretion" wird in dieser Studie zum ersten Male in seiner ganzen Bedeutung für den Körper und das Seelenleben des Weibes gewürdigt. Es folgen die Besprechungen der krankhaften Zustände des Weibes nach dem Aufhören der normalen weiblichen Funktion; mit den Wechseljahren hat die Frau ihre Rolle in der Gesellschaft, in der Familie, als die beste Freundin des alternden Mannes nicht ausgespielt. In der zweiten Studie beschäftigt sich Hofrat Schauta mit der Frau im Kriege. Er schildert die Frequenz der Geburten, die Ernährung der Früchte im Kriege und das Auftreten einzelner Krankheiten während und infolge des Krieges. Er bringt neue Wahrheiten, die der grosse Krieg lehrt; er widerlegt falsche Ansichten, wie die, dass während eines Krieges Knabengeburten überwiegen. Klare Darstellung und zahlreiche neue Fragen, die gestellt und nach dem Stande der Wissenschaft beantwortet werden, zeichnen diese Studie aus.

„Logik" von Gustav Störring. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. — Wenn man nach der Anzahl der Lehrbücher, die über Logik handeln, urteilen wollte, so müssten die Menschen schon längst in ihrem Tun und Denken von der Logik sich leiten lassen. Inzwischen scheint das aber nicht der Fall zu sein, wie einen jeden die tägliche Erfahrung belehren kann. Die Unvernunft ist nicht auszurotten, auch das beste Lehrbuch der Logik versagt, sobald das ehrliche Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit durch persönliche Interessen im Keime erstickt wird. Hier fällt Leben und Lehre auseinander. Ob dieses neueste Werk des Bonner Universitätsprofessors, der voraussichtlich der Nachfolger Wundts in Leipzig wird, diesem Uebelstand abhelfen wird, wäre nur zu wünschen. Seine Logik gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die bisherige Entwicklung dieser Disziplin und sucht sich auch mit den neuesten Beziehungen der Logik zu den verschiedenen Zweigen der Natur- und Geschichtswissenschaft auseinander zu setzen. Rnr.

K. u. k. Festungskommando in Krakau.

Preistarif

der Geflügelzuchtanlage des k. u. k. Schlachtviehdepots Krakau, Unterkunftsgruppe Podgorze-Wisla.

A. Lohnbrüterei.

Die Lohnbrut wird nur in ganzen Zellen (für jede Geflügelgattung getrennt) bewirkt und fasst eine solche Brutzelle zirka 150 Hühner — oder 100 Enten — beziehungsweise 80 Gänseeier.

Die Vergütung — zahlbar bei Abholung — beträgt
für eine Zelle Hühnerbrut . . . . K 36·—
„ „ „ Enten- oder Gänsebrut . . . . „ 48·—

Die ausgesuchten Eier übergehen in das Eigentum der Anstalt, und zwar nicht befruchtete, konsumfähige Schiereier gegen Vergütung von 8 Heller pro Stück, nicht konsumfähige ohne Vergütung.

Die Uebernahme der Eier findet in den Monaten März bis Juni nach vorheriger Anmeldung jeden Samstag vormittags in der Anstalt gegen Uebernahmsbestätigung statt.

Persönliche Einlieferung in stossicherer Packung und vorangehende Durchleuchtung auf Frische und Bruch wird dringend empfohlen.

B. Abgabe von Eintagsküken.

Rasse	Preis für 1 Stück im Monate					
	April		Mai		Juni	
	K	h	K	h	K	h
Kreuzungshühner	—	90	—	80	—	70
Italiener, rebhuhnfarbig, Silberbrackel . .	1	20	1	10	1	—
„ weiss	1	50	1	40	1	30
Faverolles, Sulmtaler, Orpington, Wyandottes	1	80	1	60	1	50
Kreuzungsenten	1	80	1	60	1	50
Riesenpeking	2	60	2	20	2	—

Mindestabgabe 20 Stück. Versand allwöchentlich Mittwoch mit Nachnahme (Express-Sperrgut) ohne jede Haftung. Bei Abnahme von mindestens 100 Stück entsprechender Nachlass. Packung für je 20 Stück K 1·—; Packkisten werden nicht zurückgenommen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.